

# Auerthal-Zeitung.

Wochensblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Blöckerlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beyerfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen (sonntägliche  
mit Freigegeben 1 Mt. 20 Pf.  
und die von 1 Mt. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einpaltige Corpusspalt 10 Pf.,  
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 8 Mt.  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

Nr. 49.

Mittwoch, den 26. April 1893.

6. Jahrgang.

## Stockholz-Auktion auf Pfannenstieler Reviere.

In der Stadtbrauerei in Aue kommen

Freitag, den 28. April 1893

von Nachmittags 1 Uhr an

die am Hirschberg Abth. 5, Thaumesselsberg 15 und Rachel 14 aufbereiteten

83 Rm. Kadelholzstöcke  
gegen sofortige Bezahlung unter den üblichen Bedingungen zur Versteigerung.  
Fürstl. Schönb. Forstverwaltung Pfannenstiel.

## Die Sparkasse der Stadt Aue

Ist jeden Wochentag von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet u.  
verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

## Bestellungen

### Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)

für Mai und Juni 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-  
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit  
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,  
Emil Hegemeister.

## Das Wuchergesetz

Nach dem jetzigen Wuchergesetz wird nur der Geldwucher  
bestraft. Sachwucher darf ungestraft betrieben werden,  
und wenn einem armen Bauer die Kette zugeschnürt wird,  
dann giebt es keinen Paragraphen, der den Frevel sühnen  
könnte. In einer letzten Sitzung hat der Reichstag diese  
Lücke ausgefüllt. Wegen die Stimmen der Freisinnigen,  
die volle Freiheit für die Starken zur Ausbeutung der  
Schwachen verlangen, wurde kein Paragraph angenommen,  
welcher den Sachwucher bestraft.

Wer diesen Sachwucher kennen lernen will, der wird auch  
in Sachen genug Fälle finden. In seinem vollen Umfang  
aber kann er ihn kennen lernen in armen Gegenden, wo  
der Bauer unter Mühe und Not karglich leben muß; auf der  
Rhön, im Posenschen und Oberschlesischen, auf dem Schwarz-  
wald und der Eifel.

Der Bauer, der nicht zu allen Zeiten über bares Geld  
verfügt, bezieht seine Waren von dem Krämer, der ihm

freundlich Kredit einräumt und so lange wie möglich, so  
lange er keine Gefahr wittert, keine Rechnung aufstellt.  
Der arme Kunde wird so in eine gefährliche Zuversicht  
eingewiegt, und wenn einmal mehrere Jahre über der verber-  
lichen Vorgewirtschaft hingeschwunden sind, hat der kleine  
Mann erst recht das Herz nicht mehr, die Rechnung zu  
begehren; denn er fühlt und ahnt bereits das Unheil. Die  
mannigfaltig sind dann die einzelnen Geschäfte in einem  
solchen mehrjährigen Verkehrsverhältnisse. Da werden einzeln  
die Krämerwaren für das ganze Jahr auf Borg geholt;  
dann wird eine gewisse Menge Getreide verkauft, für wel-  
che nie Abrechnung gehalten wird; dann wird wiederum  
eine Kuh eingestellt, etwa als Einstellkuh, und hierbei geht  
die Betrügerei erst recht los; denn der verschuldete kleine  
Bauer kann dann nicht mehr, nicht einmal gegen die ge-  
drückte Verdrückung nicht aufstehen. Nachdem wird dem  
kleinen Manne, der sich ganz ohnmächtig findet, ein elender  
Landwägen verkauft zum dreifachen, ja fünffachen Preise  
seines eigentlichen Wertes, worauf derselbe all seinen Dän-  
ger — wenn er ihn überhaupt nicht, um etwas Geld daraus  
zu machen, lieber verkauft — und seine Arbeitskraft erfolg-  
los vergeruet; dann kriecht vielleicht das arme, arbeits-  
müde Pferd und es wird ein anderer dürrer und arbeits-  
unfähiger Klepper ihm in den Stall gestellt; jedesmal  
glaubt unser kleiner Bauersmann oder Hauswirt, die alte  
Rechnung werde durch die neuen Verkäufe und Abtretungen  
von jungen Tieren, Hühnern, einigen Litern Schnapies  
ausgeglichen oder doch beinahe getilgt; doch bei weitem  
nicht, alle diese kleineren Geschäfte werden vom schlauen  
Geschäftsmanne gar nicht als Leistungen verzeichnet — er  
sieht sie meist als Geschenke an — oder höchstens als kleine  
Abzugszahlungen auf schuldige Jahreszinsen aufgezeichnet.

Ist dann die magere Einstellkuh so weit herausgefüttert,  
so kommt der gefällige Geschäftsmann und nimmt sie unter  
irgend einem Vorwande aus dem Stalle heraus und stellt  
abermals eine heruntergekommene Schindkuh ein; der Kunde  
darf sich nicht rühren; wenn er ausmüht, wird mit Rän-  
digung gedroht. Dann kommt der Verfalltag des Pacht-  
oder Kaufzinses. Der kleine Mann hat das Geld nicht in  
der Hand, jetzt heißt es, einen Wechsel unterschreiben, dafür  
müssen aber manche Naturalien, etwa zehn Liter guten  
Branntweins, ein Scheffel Erbsen oder Linfen, eine schöne  
Henne mit dem Geschäftsmanne unter seiner blauen Bluse  
oder in seinem Lumpensammetjacke aus dem armen Bau-  
ernhose ausziehen. Jetzt wird die Sache immer bunter;  
die Notlagen folgen sich nun in immer kürzeren Zwischen-  
räumen; immer muß der hilflose Geschäftsmann einspringen,  
er thut es, so lange die kleine Gade hinreicht; ist  
dies nicht mehr der Fall, dann verweigert er jede fernere  
Hilfe; jetzt wird der Kunde unerbittlich gerichtlich abgethan,  
und die Rechnung ist dann so gut und schlaun aufgestellt,  
daß kein Richter den Wucher darin mehr entdeckt.

Hier soll der Hebel angelegt werden und es ist dies  
leicht. In die Wuchergesetznovelle wird die Bestimmung  
eingeschaltet, daß alle Geschäftsteile, alle Handelssteile ohne  
Ausnahme den Kunden alljährlich mindestens eine Abschluß-  
rechnung einreichen müssen, in welcher deutlich lesbar und  
leicht verständlich die Schuld und ihre Ursache (Vieferung,  
Darlehen oder sonstiger Kredit) verzeichnet werden muß.  
Überall wo eine Forderung gefordert wird und der Kunde  
den Beweis bringen kann, daß er die jährliche Abrechnung  
nicht erhalten hat, und falls diese dann nicht deutlich  
und lesbar geschrieben ist, sollen empfindliche Strafen darauf  
gelegt werden. Die Rechnung wird dann inbezug auf ihre

(Nachdruck verboten).

## Feuilleton.

### Aus stürmischen Tagen.

Roman von E. S. Siegfried.

(Fortsetzung.)

Ich folge vielmehr einem Befehle meines Vaters, wenn  
ich auf die Stunde angenehmer und fruchtbarer Unter-  
haltung, die ich Ihnen verdanke in Zukunft, verzichten  
muß.

„Einem Befehle Ihres Vaters?“ fragte er erstaunt.

„Es ist so,“ gab sie erröthend zur Antwort.

„Aber was um's Himmelswillen kann er Bedenkliches  
daran gefunden haben, daß wir uns in harmloser Weise  
unterhalten?“

„Es stand mir nicht zu, eine Erklärung hierüber von  
Ihm zu verlangen,“ entgegnete Martha, „aber ich habe sei-  
nen Wunsch zu respektieren.“

„Sicherlich,“ sagte Rothenberg in herbem Tone, „und  
es ist durchaus nicht meine Absicht, Sie in diesem Ent-  
schlusse wankend zu machen. Ich werde mich ganz nach  
Ihren Wünschen richten.“

Er lästete den Hut und wollte sich entfernen.

„Nicht so, Herr Rothenberg, — so dürfen Sie nicht  
gehen,“ sagte sie bittend.

„Wie — ich soll bleiben?“

„Nur noch ein Wort.“

„Und Sie fürchten sich nicht, dem Befehle Ihres Va-  
ters entgegen zu handeln?“

„Er kann mir nicht verbieten, Abschied von Ihnen zu  
nehmen.“

„Abschied? ... Also doch Abschied.“ „Es muß sein.“

Sie hatte den Blick zu Boden gesenkt, ihre Stimme zit-  
terte leise.

„Ich soll Sie also nie wieder sehen?“ fragte er.

„O, ich hoffe, daß wir uns später im Leben noch oft  
wiedersehen werden,“ entgegnete sie, und diesmal begeg-  
neten ihre Blicke den seinigen. „Davor Sie gehen, Herr  
Rothenberg, nehmen Sie meinen herzlichsten Dank.“

„Ihren Dank ... für was?“

„O, Sie wissen es, daß ich Ihnen Vieles verdanke, daß  
Sie mir tausend Anregungen gegeben haben, die meinen  
Blick erweiterten.“

Rothenberg schüttelte den Kopf.

„Wenn unsere Unterhaltungen eine angenehme Erinne-  
rung bei Ihnen hinterlassen,“ sagte er, „so wird mich das  
mit hoher Freude erfüllen, aber ich weiß, daß Sie mir  
mehr, weit mehr gegeben haben, als ich Ihnen zu geben  
vermochte. Nie wird die Erinnerung an die glücklichen  
Minuten, die ich in Ihrer Gesellschaft verbracht habe, in  
mir verlöschen, und sie wird mir eine reiche Entschädi-  
gung sein für die Enttäuschungen, die ich sonst hier er-  
lebt habe.“ Martha blickte jetzt fragend zu ihm auf.

„Sie sehen Ihre Erwartungen nicht befriedigt?“ fragte sie.

„Ich stehe bereits am Anfang vom Ende,“ entgegnete  
er. „Das Werk, das ich mit so großen Hoffnungen be-  
gonnen, hat eine üble Wendung genommen, und es er-  
scheint völlig aussichtslos, den Kampf fortzusetzen. Den  
Schwierigkeiten, die ich erwartet hatte, wollte ich gern Trost  
bieten, aber ich fühle mich gelähmt, wenn ich sehe, daß das  
Vertrauen schwindet, daß ich nicht mehr habe.“

„So wachst also der Anhang Kolberg's?“ fragte Mar-  
tha lebhaft.

„In dem doppelten Maße noch, in welchem sich die  
Reihen meiner Getreuen lichten,“ entgegnete Rothenberg  
in bitterem Tone. „So albern die Märchen des „Cour-  
tier“ sind, so haben sie es doch vermocht, das Mißtrauen  
gegen mich weiter Platz greifen zu lassen, das seit dem  
Erscheinen Kolberg's auftrat.“

„Und der Bergknappe?“

Rothenberg zuckte die Achseln.

„Man zieht sich in heilen Schaaren von ihm zurück.“

„Und können Sie nichts dagegen thun?“

Er lächelte.

„Wenn ich die Bedingungen erfülle, die man mir ge-  
stellt hat, so würde ich dem Blatte die Ufer erhalten.“

„Und diese Bedingungen können Sie nicht erfüllen?“

Er schüttelte energisch den Kopf.

„Man verlangt von mir, daß ich Kolberg mit in die  
Redaktion aufnehme, das heißt also nichts anderes, als die  
Bergleute dem Anarchismus ausliefern.“

„So weit ist es schon?“

„Er nicht nur mit dem Kopfe.“

„Und John?“

„Er gehört zu den Wenigen, die ihre gesunde Ver-  
nunft bewahrt haben und dem ungestümen Drängen der  
Zhatlustigen Widerstand entgegensetzen,“ erwiderte Roth-  
enberg, „aber auch er zweifelt, daß es möglich sein wird,  
die jugendlichen Elemente länger von verhängnisvollen  
Thaten zurückzuhalten.“

„Dieser Umschwung muß schnell eingetreten sein.“

„Ueberraschend schnell. Nicht am wenigsten hat das her-  
ausfordernde Verhalten des Inspektors Krumpf dazu bei-  
getragen, die Leute auf das Aeußerste zu erbittern. Die  
Anarchisten haben keinen besseren Bundesgenossen finden  
können, als gerade ihn.“

„Glauben Sie,“ sagte Martha, indem sie mit angstvoll